

Ich bin nun seit 3 Wochen in Talitha Kumi und langsam stellt sich ein geregelter Wochen- und Tagesablauf ein.

Freitag und Sonntag sind hier die schulfreien Tage, wobei ich nur den Sonntag als freien Tag habe, da am Freitag neben dem Deutsch Zusatzunterricht auch Instrumentalunterricht stattfindet.

Der Wecker klingelt 6:30 Uhr. Um 6:55 Uhr gibt es Frühstück und 7:25 Uhr stehe ich mit dem Rollstuhl in der Hand vor dem hinten Tor um Ghoneim, einen Gehbehinderten Schüler der 2. Klasse, abzuholen. Das Herausheben aus dem engen Bus kann ich für mich als Frühsport abrechnen. Das beruhigt mein Gewissen ein wenig, denn die Küchenmannschaft versorgt uns mit Unmengen an leckeren und gut mit Olivenöl versetzten Mahlzeiten.

Mit dem Rollstuhl ging es dann, in der ersten Woche noch Ghoneims Handzeichen folgend, zur Morgenandacht der 1. bis 5. Klassen bzw. am Mittwoch zum „Fahnenappell“ auf den betonierten Sportplatz. Danach brachte ich ihn in sein Klassenzimmer bzw. am Samstag (wie ich aufgrund meines etwas lückenhaften Arabischverständnisses erst sehr spät verstanden habe) zum Sportunterricht.



Mittlerweile kenne ich die Wege und kann das Schieben auch größtenteils Mitschülern aus Ghoneims Klasse überlassen, die zu ihrer und seiner Freude nicht im sturen deutschen Stil die Gerade als kürzeste Verbindung von A nach B annehmen, sondern relativistischen Dimensionen folgend, jeden Blumenkübel wie ein Gravitationszentrum umrunden, um dann durch die so entstandene Beschleunigung weiter zu fliegen.

Es freut mich sehr die Kinder dabei zu beobachten weil, Dr.

Dürr (dem deutschen Schulleiter, der selber einen schwer behinderten Sohn hat) zufolge, der Umgang mit behinderten Menschen in der arabischen Welt noch sehr schwierig ist.

Nach diesem allmorgendlichen Ritual gehe ich in den Musikunterricht der 4. bis 9. Klassen und nehme die instrumentalinteressierten Schüler mit, um ihnen in meinem Musikraum etwas beizubringen, welches ihnen mit etwas Glück und viel Anstrengung vielleicht im Mai 2009 eine Fahrt nach Bremen zum Kirchentag ermöglicht.

Das ist für sie und mich ein Ansporn.

Leider gab es am Mittwoch auch schon die erste Abmeldung. Eigentlich ein trauriger Rekord. Es hat nur 30 Minuten gedauert bis sich ein Mädchen aus der 5. Klasse (jedes Mal unter Tränen) gegen Klarinette, Trompete, Basstrompete und Posaune entschieden hat. Vor allem deshalb schade, weil sie eigentlich gar nicht untalentierte ist. Es gibt aber auch sehr erfreuliche Stunden, in denen ich auf einmal überlegen muss was ich dem Kind noch alles zeigen kann, weil ich gar nicht so weit geplant hatte.

Obwohl ich die Vorstellung Arabisch zu lernen für (milde gesagt) utopisch halte, nehme ich doch 3 mal in der Woche Arabischunterricht bei einem Deutschlehrer von Talitha. Die 28 Buchstaben und ihre rund 100 verschiedenen Formen sind in den ersten paar Stunden das Hauptthema. Für mich als „Schön-Schrift-König“ ist das also das reinste Kinderspiel. Ich betone die Ironie in diesem Satz, falls jemand mein Schriftbild nicht kennen sollte.

Am Nachmittag gibt es dann noch den Unterricht für die Mädchen aus dem Internat. Der Mangel an Nachmittagsangeboten, welche über den Spaßfaktor von Lernen, Wäsche waschen und Aufräumen hinaus gehen, ermöglicht es mir mit den 2 Gruppen von je 3 Mädchen jeweils drei mal in der Woche zu üben.

Wie auch in Deutschland ist bisher das größte Problem, alle Schüler einer Gruppe entsprechend ihres Könnens zu fördern. Zu den 29 Wochenstunden Unterricht kommen daher noch viele Stunden der Vor- und Nachbereitung.

Ist dann um 17:30 Uhr der letzte Ton verhallt, gibt es nach einer Stunde der Besinnung das wohl verdiente Abendbrot. Um diese Uhrzeit ist es hier auch schon stockduster. Das liegt auch an der (wegen des Ramadans vor verschobenen) Zeitumstellung. Geht die Sonne früher unter, kann man auch früher wieder essen, ein Motiv welches ich voll und ganz verstehen kann.

Mein Lieblings Platz in Talitha ist das Dach von der Kappelle. Von dort aus hat man einen beeindruckenden Blick über den Checkpoint, Beit Jala und Bethlehem. Wenn die Luft klar ist kann man sogar die Hochhäuser von Jerusalem sehen.

Vor allem nach dem Abendessen gehe ich gern dort hin, weil abends immer ein angenehm kühles Lüftchen weht, welches einen nach dem ganzen Chaos der Schule wieder zur Ruhe bringt.

Und dann geht es ab ins Bett, wo der wohltuende Schlaf auch nie lange auf sich warten lässt. Und das können weder Fans in dem nahe liegenden Stadion, Knaller auf Familienfesten noch irgendwelche Sirenen ändern.



Herzliche Grüße
aus dem immer
noch
sehr warmen
Palästina in das
(wie ich gehört
habe)
schön kühle und
herrlich bewölkte
Deutschland

Richard